

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Spielhöllen in Genf  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429280>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsseler Schreier  
Und freue mich über den Spaß,  
Dass unsre Armee erhält auch  
Luftschiffe mit Steu'r und Kompaß.

Was fremde Armeen haben,  
Das fehlt bei uns auch nicht!  
Dafür zu sorgen hat ja  
Die Militärbehörde die Pflicht.

Und wenn sie in diesem Neuen  
Etwas Praktisches für uns findet,  
So nimmt sie's, weil unsre Strategen  
In allen Lüften gern sind.



Man hat in der bestellten Commission neuerdings das Begehr abgewiesen, über die Verhandlungen der Bundesversammlung ein stenographisches Bülletin herauszugeben. So berichten die Tagesblätter.

Wir finden, das Publikum sollte eigentlich über solche interne Geschichten seiner Räthe unaufgelistet bleiben und schlagen vor:

„Zeder stimmberechtigte Edgenosse, welcher den Gründen nachfragt, warum ein stenographisches Bülletin über die Verhandlungen der Räthe nicht herausgegeben wird, sei zu einer Buße von 5 Fr. verurtheilt.“

### Spielhöllen in Genf.

Vom Staatsrath hieß man's als guten Lupf,  
Die Spielhöllen aufzuheben.  
Und Mancher rief schon, jetzt wird's eine Luft  
Im frischen Genf wieder zu leben.

Doch der gute Lupf bestand darin:  
Nicht Alle weg zu bugstiren;  
Es genügt ja, verschwinden jene nur,  
Die nicht genug — rentieren!

### Sehr einfach.

Saßen da vor nicht gar langer Zeit ein französischer und ein schweizerischer Offizier in einem Restaurant und plauderten beim Glase Rothwein über Kriegsführung. Lachend meinte der Franzose, die Schweiz müsse bald unter sein ohne große Verluste.

„Wie?“ rief fragend der erstaunte Schweizer.

„Ho, das ist ganz einfach! Vaut Kriegsrecht müsst ihr zu Gefangenen machen, wer die Waffen niederlegt. Da geben wir euch so viele zum bewachen, daß ihr einen großen Theil eurer Wehrkraft zur Bewachung verwenden müsst. Beim Vormarsch befreien wir die Gefangenen wieder und so wird ohne große Verluste das Land unter.“



de Name vu dem Platz; de Düsselplatz — de Düssel — wer ischt dä Düssel —

Herr Feust: Ja prezis, my Liebi, da treffedsi 's Negeli u's Chöpfli.

### Die Interessensphäre.

Tischendieb (zum Collegen): Wir können nicht beide hier sein.  
Geh' du an den Bahnhof, ich an die Theaterkasse.

Sie: In unserem Kränzchen klatschen wir nie, wir sprechen nur über Kunst, Malerei —

Er: Nein, das kann nicht sein, Sie schminken sich nicht.

### Was thun die vier Temperamente,

1. beim guten Glas Wein?  
Der Phlegmatiker schlürkt es bedächtig hinunter;
- Der Melancholiker trinkt schluckweise und thut, als ob er eine Arznei gegen eben genossenes Gift tränke;
- Der Sanguiniker trinkt schnell ein Glas nach dem andern;
- Der Choleriker trinkt aus großen Humpen in langen Zügen.

### 2. beim Heirathsantrag?

- Der Phlegmatiker spricht kurz und trocken,
- Der Melancholiker poetisch-sentimental,
- Der Sanguiniker mit den lebhaftesten Betheuerungen,
- Der Choleriker auf Knieen mit kräftigen Schwüren.

### 3. beim Anhören lustiger Musik?

- Der Phlegmatiker wiegt sanft seinen Kopf hin und her;
- Der Melancholiker blicktträumerisch vor sich hin;
- Der Sanguiniker schlägt den Takt mit dem Fuß;
- Der Choleriker wiegt den ganzen Körper und schlägt den Takt mit Händen und Füßen.

### Ceres und Proserpina.

Sie stand im Lehrenkranz auf gold'ner Flur  
Und übersah der Jungen lange Zeilen,  
Sah schön vermählt Geseze und Natur,  
Sah alle Völker ihre Ackertheile  
Und Steine setzen, deutend ihre Grenzen,  
Und silberhell geschwung'ne Sichel glänzen.  
Da freute sich die Göttin ihrer That  
Und mit erhob'ner Rechten segnet sie die Saat.

Ein tiefer Sinn liegt in den alten Lehren:  
Der Fluengöttin Tochter muß  
Der schönen Oberwelt den Rücken kehren  
Und thront am finstern syrischen Fluß;  
Sie darf nicht mehr in gold'nen Saaten schweifen,  
Wie soll ich fassen das und wie begreifen?  
O denke nach, es fällt vielleicht dir ein:  
Dort in der Höhle braut man — Korn-Branntwein!

### Schneiderliches.

Tiseli: Aber Mutter, warum sitzt au der Schneider usem Tisch obe?

Mutter: Queg, Chind, früher sind si usem Bode ghocket. Du het aber d'Magd bim Ufume einist Eine uswegwüsch. Sither hei se si usn Tisch uehi gmacht, daß me se gieht.

### Ein Wort zu rechter Zeit.

#### 1. Daheim.

Pfarrer: Vojet, i wott dem nit ha, doß der so grüßlich fluchet mit mine Pösse. Das ist en grohi Sünd und wenn me ordlich mit dene Thiere red't, chunnit me viel wyter.

Knecht: Wie der weit, Herr Pfarrer!

#### 2. Im Wald.

Pfarrer: I muß doch au cho liege, was das ist, daß der so lang nit hei chömit.

Knecht: I bi halt mit mim Juder b'stoche und chume bim beste Wille nit drus. Mir wei i Gottsname no einist probiere. (Zu den Pferden): Nu, ihr liebe guete Thierli, zieht jetzt recht, wengit doch a, ihr liebe guete Thierli, nu, nu!

Pfarrer: Es geit nit, was ist da z'mache?

Knecht: Jä liegit, Herr Pfarrer, wenn i dörst hustere, wie's öpp der Bruch ist, es gieng scho.

Pfarrer: Henu i Gottsname, je machit, wie's nützt.

Knecht: Nu se wei mer jetzt liege: Jetzt hühühü! Dir Sterns-herrgottsdonnere, hühühü!! — Gällit, Herr Pfarrer, jetzt geit's.

### Verbessert.

Vorsteher: So, kunst scho wieder. Jetzt isches 's viert Mal, daß d' hei bist und statt di z'bessere, macht je länger je verfliechteri Stückli.

Paganf: Quegit, Herr Vorsteher, i ha's vräzis glych wie da mi Roc. Dä han'i scho es halbdoze Mal la usbessere und, wie der geht, er wird jedesmal verblähter und schlächter.

### Genauer.

Gelegenheitsdichter: Haben Sie vielleicht Wünsche in Betreff des Versmaßes des bestellten Gedichtes?

Besteller: Na, jeder Berich so 5-6 Centimeter lang.